Berner Wochenchronik

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **27 (1937)**

Heft 13

PDF erstellt am: **22.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Berner Wochenchronik

Im Chlapperläubli

Im Clapperläubli chlappert's
Und plappert's lieb und leis'
Dieweil der Osterhase
Läuft ringsherum im Kreis.
Er eilt mit Sammetpfoten
Lautlos von Haus zu Haus
Und teilt die Ostereier
Recht brav und fleißig aus.

Im Clapperläubli chlappert's
Und plappert's, daß es klingt:
Was wohl der Osterhase
Den Stadtbehörden bringt?
Luftschutzverdunklungsstoffe,
Und blaue Birnen mit,
Und für die Großgarage
Vielleicht ein Defizit.

Im Clapperläubli chlappert's
Und plappert's riesig schlau:
Gern geht der Osterhase
Zu einer schönen Frau.
Bringt ihr ein Frühlingskleidchen
Und einen Frühlingshut,
Und lange Seidenstrümpfe,
Die steh'n ihr wirklich gut.

Im Clapperläubli chlappert's
Und plappert's riesig froh:
Zu kleinen Mädels kommt doch
Der Hase sowieso.
Bringt Chokolat und Nougat,
Manch Zuckerhaselnuß,
Und zur Belohnung gibt's dann
Manch zuckersüßen — Kuß.

Chlapperschlängli.

Die I. Schweiz. Grenzschutztruppe

Die erste der neun vorgesehenen Grenzschutzkompagnien, die auf dem Waffenplatz Bülach ihre Ausbildung erhielt, ist soeben auf Militärrädern nach der Festung Luziensteig bei Maienfeld abgefahren, um dort speziell das Scharfschiessen mit Infanteriekanonen zu üben. Nachher bezieht die Grenzschutzkompagnie I Kantonnemente in Amriswil. Die nächtliche Dislokation der Kompagnie bei den gegenwärtig schlechten Witterungsverhältnissen stellt an die Milizen grosse Anforderungen.

Schweizerland

In der letzten Sessionswoche der Bundesversammlung wurden hauptsächlich eine Reihe von Geschäften in beiden Räten bereinigt und kamen zur Schlußabstimmung.

Im Nationalrat beantwortete Bundespräsident Motta gleich zu Beginn der Woche eine Interpellation Leon Nicole über die beim Völkerbund akkreditierten Journalisten, Herr Carlo Emanuele a Prato, der als politischer Flüchtling in der Schweiz weilte, und dem die journalistische Tätigkeit nur unter gewissen Bedingungen gestattet war, wurde wiederholt zur Mäßigung angehalten, benützte aber trotzdem das „Journal des Nations", um seinen Antipathien freien Lauf zu lassen. Wären die Behörden nicht eingeschritten, so hätten sie einfach ihre Pflicht versäumt. Die Schweiz hat nicht die Absicht, darum, weil sie Sitz des Völkerbundes ist, auf die Vorrechte eines souveränen Staates zu verzichten. Und zu diesen Vorrechten gehört auch dasjenige, aus ihrem Staatsgebiete Privatpersonen zu entfernen, die durch ihre Tätigkeit die Staatsinteressen gefährden. Wir können deshalb auch nicht zulassen, daß jemand, der aus der Schweiz ausgewiesen wurde, unter dem Deckmantel einer Zeitung, die ihn beim Völkerbund akkreditiert, wieder zurückkehrt.

In der Dezemberaktion für den Marken- und Kartenverkauf „Pro Juventute" wurden in der ganzen Schweiz 9 716 324 Marken und 214 834 Kartenserien verkauft. Der Reinerlös beträgt Fr. 812 000 und blieb mit 13 000 Fr. hinter dem des Jahres 1935 zurück.

Nach der Statistik des eidg. Veterinäramtes betrug der Fleischverbrauch der Schweiz im Jahre 1936 pro Kopf der Bevölkerung 42,43 kg. Gegenüber der Kopfquote von 45,49 kg. im Jahre 1935 bedeutet dies einen merklichen Rückgang.

Die Zahl der Radiokonzessionäre in der Schweiz war Ende Februar 461 436, gegen 470 993 am Ende des Vormonates.

In Brittnau (Aargau) erbrachen Einbrecher in der Imprägnieranstalt den Kassenschrank, der jedoch nur rund 200 Fr. enthielt. In ihrer Wut über die geringe Beute zerstörten sie die Bureaueinrichtung und verstreuten die Geschäftskorrespondenz.

In der Gemeinde Engelburg (St. Gallen) wurde der 26jährige, geistig beschränkte Sohn einer begüterten Bauernfamilie seit Monaten in einem dunkeln Verschlag im Heustadel eingeschlossen gehalten und wie ein Stück Vieh gefüttert. Die grausamen Eltern wurden verhaftet.

Bernerland

Der Regierungsrat beschloß die Herausgabe einer neuen Gesetzessammlung, welche alle auf 31. Dezember 1940 in Kraft stehenden Erlässe umfaßt.

Das Dekret über die nebenberufliche Tätigkeit der Notare tritt auf den 1. April 1937 in Kraft.

Die Rücktrittsgesuche von Karl Bürki als Primarschulinspektor des IV. Kreises und von Fritz Krebs als Regierungsstatthalter und Gerichtspräsident von Aarberg, wurden unter Verdankung der geleisteten Dienste genehmigt.

Im Moos bei Walkringen wurde in der Nacht beim Heimweg aus Enggistein der Landwirt Ferdinand Schaller beraubt. Ein Knecht aus der dortigen Gegend wurde verhaftet und hat die Tat bereits eingestanden.

In Jegenstorf brannte eine Hühnerfarm nieder, wobei 650 alte und 1000 Stück junge Hühner umkamen.

Am 19. März konnte in Oberhofen das Ehepaar Gottfried Hutzli das Fest der goldenen Hochzeit feiern. Der Jubilar ist 76, die Jubilarin 80 alt. Beide erfreuen sich geistiger und körperlicher Rüstigkeit.

Das letzte Woche in Twann ins Rutschen geratene Rebgebiet verschüttete am 18. März die Kantonsstraße auf eine Länge von 80 Metern bei der sogenannten Brunnmühle, auf eine Höhe von 3—4 Metern mit Geschiebe und Geröll. Am 20. März gingen dann zwischen Klein-Twann und Bipschal neue gewaltige Erd- und Schlammassen nieder, die das zum Schutz der Staatsstraße und des Bahnkörpers errichtete Wehr umlegten.

In einem Wirtshaus in Biel-Bözingen lud ein Landwirt einen Wanderburschen zu einem Nachtlager in seinem Hause ein. Auf dem Heimwege versuchte der Bursche den Gastgeber niederzuschlagen und zu berauben. Der Landwirt konnte ihn aber überwältigen und in Haft nehmen lassen.

Todesfälle.

Im Salemspital in Bern starb im Alter von 44 Jahren Gottfried Zurbuchen, Gemeindeschreiber von Worb nach langer Krankheit. Er war seit 1914 Gemeindeschreiber und Sektionschef und seit 1922 Zivilstandsbeamter.

In Thun verschied im hohen Alter von 86 Jahren Gottlieb Schmied-Nußbaum, gewesener Angestellter der Pferderegieanstalt.

In Matten starb im hohen Alter von 93 Jahren Frau Witwe Sterchi-Krebs, die älteste Bewohnerin des Ortes.

In Nidau ist 55jährig, nach langer, schwerer Krankheit Ingenieur Adolf Seiler, ein in allen Kreisen beliebter Mann, gestorben.

Der Stadtrat beschloß in seiner Sitzung vom 19. März die Errichtung einer Anzahl neuer Stellen bei allen Verwaltungsabteilungen. Er bewilligte einen Kredit für die Erweiterung der Turnhalle Matte und einen solchen von 61 000 Franken für die Schaffung eines Rasenspielplatzes und eines Schulgartens der Mädchensekundarschule Laubeck. Ferner genehmigte er den Alignementsplan für die Theodor-Kocher-Gasse und hieß einen Kaufvertrag über eine Terrain-Erwerbung in Bern-Bümplitz gut. An der Sitzung nahm zum letztenmal der Stadtschreiber-Adjunkt Thut teil, der nach mehr als 41jähriger Gemeindedienstzeit zurücktritt. Der Präsident ehrte den Scheidenden durch Ueberreichung eines Blumenstraußes im Namen des Stadtrates.

In den 54 Hotels und Fremdenpensionen der Stadt Bern sind im Februar 9912 Gäste angekommen. Die Zahl der Uebernachtungen war 24,801. Von den Gästen kamen 6935 aus der Schweiz und 2977 aus dem Auslande. Von den verfügbaren Betten waren durchschnittlich 43,8 Prozent besetzt.

Der Verwaltungsrat der Theatergenossenschaft Bern wählte an Stelle des zurückgetretenen Direktors Zimmermann, zum künstlerischen Leiter des Stadttheaters Eugen Keller von Dotnacht im Thurgau. Herr Keller war Spielleiter, Oberspielleiter und Schauspieldirektor in München und Intendant in Heidelberg und Würzburg. Die Wahl wurde vom Gemeinderat der Stadt bestätigt.

Am 18. März konnte Hermann Lanz-Stauffer, Direktor des Interkantonalen Rückversicherungs-Verbandes in Bern seinen 60. Geburtstag feiern. Aus diesem Anlaß wurde von seinen Mitarbeitern und Freunden eine Festschrift herausgegeben.

Verhaftet wurde der frühere Vertreter Ernst Burri wegen mehrfachen Betruges. Er hat, wie das „Berner Tagblatt" meldet, in den Jahren 1935 bis anfangs 1937 sich von kleinen Leuten Beträge von 5000—40 000 Franken zu geschäftlichen Transaktionen erschwindelt. Die Passiven betragen rund Fr. 1 300 000, wovon Fr. 635 000 durch Grund- und Faustpfand gedeckt sind.

† Julius Stössel.

In Buochs, wo er seinen Lebensabend verbrachte, starb letzten Herbst, kurz nach Vollendung seines 66. Lebensjahres, der gewesene Beamte der eidg. Getreideverwaltung, Herr Julius Stössel. Nach Absolvierung des bernischen Gymnasiums und dem Abschluss einer Banklehrzeit. weilte er zwei Jahre in Paris um hierauf, zusammen mit seiner Mutter, das von seinem Stiefvater gegründete Tapetengeschäft in der Schauplatzgasse zu übernehmen, das er dann kurz nach Ausbruch des Weltkrieges verkaufte. Durch und durch Soldat, machte er als Unteroffizier des Bataillons 28 im Jahre 1890 die Besetzung des Tessins mit und leistete von 1914—1917 als Landsturmfeldweibel Aktivdienst beim Bewachungsdetachement Südrampe B. L. S. und bei der Kriegsgefangenen-Internierung. 1917 trat er in den Dienst der Eidgenössischen Getreideverwaltung, der er bis 1935 angehörte, worauf er sich nach Buochs zurückzog.

Er war sehr musikalisch veranlagt und widmete sich schon als junger Mann der Kirchenmusik und der Leitung des Kirchenchors, die er von Pfarrer Mgr. Stammler übernahm. Lange Jahre hindurch war er nicht nur der Dirigent sondern auch der Präsident und Sekretär seines geliebten Chores. 1919 wurde sein 30jähriges Dirigentenjubiläum gefeiert, doch schon zwei Jahre später musste er aus Gesundheitsrücksichten demissionieren. Er war auch einer der Gründer und späterhin Präsident des Katholikenvereins der Stadt Bern.

eo.

*

† Johannes Jegerlehner.

Am Mittwoch den 17. März, erlag einem Herz- und Leberleiden Herr alt Gymnasiallehrer und Schriftsteller Dr. Johannes Jegerlehner. Er erreichte ein Alter von nicht ganz 66 Jahren. Der Verstorbene hat vor 26 Jahren in freundlicher Weise mitgeholfen, die erste Nummer dieses Blattes aus der Taufe zu heben. Er hat uns damals die unterhaltliche Bubengeschichte „Die Folterkammer", die ihm aus seinen Thunerschloss-Erinnerungen aus der Feder geflossen war, beigesteuert. Im zweiten Jahrgang (1912) durften wir im Anschluss an seine Plauderei „Mein Walliser Land' auf die ersten seiner dichterischen Werke hinweisen: auf seine Walliser Sagensammlungen „Was die Sennen erzählen", „Am Herdfeuer der Sennen' und „Sagen aus dem Unterwallis", auf seine Erzählung „Aroleid", sein Novellenbuch „An den Gletscherwassern", auf seine historischen Erzählungen „Marignano" und „Petronella". Wir durften späterhin noch manch eine seiner Erzählungen nachdrucken, und immer hat er bereitwillig in seine Manuskriptenschublade gegriffen, um uns eine festliche Nummer mit seiner packenden Erzählkunst zu verschönern, wenn wir ihn darum baten. Wir haben also höchst persönliche Veranlassung, an dieser Stelle in Dankbarkeit seiner zu gedenken.

Johannes Jegerlehner, gebürtig aus Walkringen (Bern), wurde am 9. April 1871 auf Schloss Thun, wo sein Vater als Gefängniswärter amtete, geboren. Hier im reizvollen Aarestädtchen wuchs er auf, lernte er die Berge lieben, die später einen so weiten Raum in seinem Herzen ausfüllen sollten. Nach dem Progymnasium bezog er das Gymnasium in Bern und später das Seminar in Hofwil. Kurze Zeit wirkte er als Lehrer in Lyss, dann begann er in Bern sein Hochschulstudium. Er setzte es dann fort in Florenz und in der Lagunenstadt Venedig, aus deren Archiven er das Material zu seiner gediegenen Doktorarbeit heimbrachte. Doch schien nach glanzvoll bestandenem Gymnasial- und Doktorexamen seine akademische Laufbahn noch nicht abgeschlossen zu sein. Vom Geschichtsfach war er auf die Geographie übergegangen. Er veröffentlichte eine Arbeit über die Schneegrenze in den Walliser Alpen, die sehr beachtet wurde. Als er seine Stelle am Staatsseminar in Hofwil

als Geschichtslehrer antrat, kam er eben von einer Studienreise aus der Auvergne zurück, über die er dann an der Geographischen Gesellschaft Bericht erstattete. Der Schreiber dieser Zeilen hat ihn damals als jungen forschen Lehrer und hochstrebenden angehenden Gelehrten erlebt. Er brachte als Erster in die dumpfen Schulräume des alten Hauses einen akademischen Hauch. Wenn er mit seinem federnden Gange und mit selbstbewusst erhobenem Haupte dem Pulte zuschritt ging ein Ruck durch die Jungenschar. Die ganze Klasse nahm Haltung an. Leider nahm ihn uns schon nach einem Jahr das Berner Gymnasium weg. Es berief Dr. Jegerlehner als Deutschlehrer an seine Real- und Handelsabteilung. Die Schul- und Erzieherarbeit, aber auch der Militärdienst, der ihm eine glänzende Offizierskarriere verhiess, das gesellige Leben der Stadt, das er als Sängerfreund in den Reihen der Liedertafel und als Dirigent des Uebeschichores intensiv mitmachte, nahmen Dr. Jegerlehner bald so sehr in Anspruch, dass er seine wissenschaftlichen Ziele aufgeben musste. Dazu kam, dass neben der musikalischen nun auch noch die dichterische Begabung im Menschen Jegerlehner zum Durchbruch kam und ihr Recht verlangte. Wie er zum Schriftsteller wurde auf dem Wege über seine Walliser Liebe und Walliser Forschung, hat er in seiner oben erwähnten Plauderei anschaulich und humorvoll geschildert. Als 15jähriger reiste er zum ersten Mal ins Wallis, um ans Grab seiner Base in Sitten einen Kranz zu tragen; der Leidkranz kam ihm unterwegs abhanden. Wohl 20 Jahre lang hat er dann die meisten seiner Ferien im Wallis verbracht, bald in diesem, bald in jenem Hochtal, eifrig das Volk in Sitten und Bräuchen studierend. Die erste Frucht seines Studiums war das Büchlein über das Val d'Anniviers und dessen Wandervölkleins (1904). Ein schönes Geschenk an die Schweizerjugend bedeuteten seine Sagenbücher. Sie schufen aus reichem historischen und volkskundlichen Wissen und aus dem romantisch-poetischen Geiste der Walliser Berge heraus den Typ der Alpenmärchen und Alpensagen, der für viele Generationen bleibende Wirkung haben wird. Jegerlehners Erzählungen sodann sind alle aus der historisch-romantischen Einstellung des Dichters heraus geboren. Sie setzen die lange Reihe der realistischen Alpenerzählung, wie sie besonders erfolgreich von den Zeitgenossen J. C. Heer und Ernst Zahn gepflegt wurde, in gleicher Richtung fort. Auch seine spätern Erzählwerke, die den Schauplatz ihrer Handlung in Oberländer Bergwelt verlegen: „Die Schlossberger", „Unter der roten Fluh", „Bergführer Melchior', „Die Rottalherren" und sein letzter Grindelwalder Roman „Das Haus in der Wildnis" gehören dieser Kategorie gehobener Unterhaltungsliteratur an.

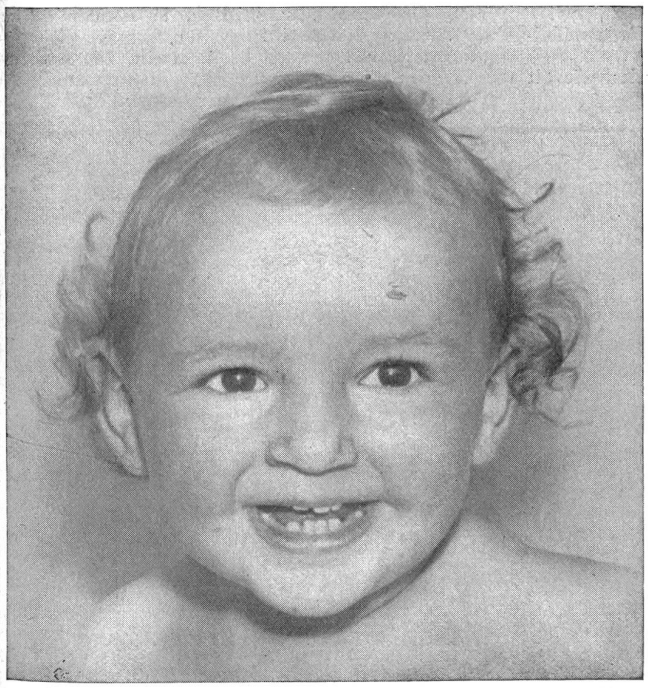
Je und je hat Jegerlehner sich der Jugend verbunden gefühlt. Er hat für sie eine „Schweizergeschichte" geschrieben, hat in „Günters Schweizerreise" deutschen Kindern das Schweizerland begeistert geschildert, hat ein letztes Mal den Schweizerkindern im „Kampf um den Gletscherwald" Walliser Bergschönheit nahe gebracht. In Schülerzeitschriften und Sammlungen hat er durch seine stets interessante Fabulierkunst zu ihren Herzen gesprochen. Das sind Leistungen, die ihm unvergessen bleiben werden.

An vier Stricken habe er gezogen und dabei seine Kräfte überschätzt, schrieb er seinen Klassenkameraden vom Seminar. Die Kriegsjahre, die ihn als Regimentskommandanten an der Grenze oder als militärischen Beobachter an der Westfront sahen; die 20 Jahre Dirigentenarbeit, während welcher er mit den Uebeschichörlern das gehobene Volkslied pflegte; die zwei Deutschklassen, die er zum Reifeexamen führen musste; die Schriftstellerei, die ihn die späten Nachtstunden nutzen liess: Diese vierfache Bürde war auch für seine breiten Schultern zu schwer. Dazu kam der herbe Schicksalsschlag des Verlustes seines ältesten Sohnes. Jegerlehner erkrankte ernstlich und musste vorzeitig den Schuldienst aufgeben. Er genas dann in der Stille der Grindelwaldner Bergwelt, wohin er sich zurückgezogen hatte und die ihm nach der Walliser die zweite Bergheimat wurde.

Hier im trauten Berghaus, das durch den malenden Sohn vornehm zum Künstlerheim gestaltet war, umsorgt von einer liebevollen Gattin, den Blick auf die geliebten Berge gerichtet, schrieb er seine Bücher. Er wanderte viel, begleitet von seinem treuen Schäferhund; er beobachtete, verglich das Ehemals und Heute, und machte sich seine Gedanken über den Einfluss des modernen Sport- und Fremdenbetriebes. Gelegentlich schüttelte er den Kopf, aber er blieb doch positiv eingestellt zum Leben bis zuletzt. Die Verschlimmerung seines Leidens machte ihn still. Aber noch wollte er sich nicht zur Ruhe setzen, noch hatte er viele dichterische Pläne auszuführen. Ein letztes Büchlein hat er noch kurz vor seiner Todeskrankheit zur Reife gebracht. Er schreibt darin Liebes und Erbauliches von seinen Tieren, dem Hund und der Katze, den treuen und schweigsamen Zeugen seiner stillsten und tiefsten Stunden.

Dann nahm ihm Freund Hein die unermüdliche Feder aus der Hand. —

In stimmungsvoller musik- und gesangverschönter Feier, mit Reden, die sein Leben und sein Werk schilderten, nahmen am Freitag darauf die ehemaligen Schüler und Kollegen, die Sängerfreunde und die Seinigen von ihm Abschied. Unter einem Berg von Blumen fuhr seine sterbliche Hülle dem Flammengrabe zu. „Wir nehmen", so sprach der Redner des Schriftstellervereins, „wohl Abschied von seinem Leib, nicht aber von seinem Geist und seiner Seele, denn diese werden uns bleiben in seinem Werk." Für dieses Werk danken wir Zurückgebliebenen ihm, und wird ihm die Nachwelt danken. *H. B.*



Für Ihren Liebling

haben wir in unserer Bébéartikel-Abteilung viele hübsche Sachen für Frühling und Sommer bereit . . . alles zu kleinen Preisen

Chr. Rüfenacht A.G.

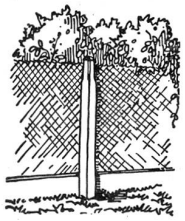
VERSILBERTE BESTECKE

Beste Marken Grosse Auswahl

Wwe. CHRISTENERS ERBEN

Kramgasse 58

PROSPEKTE



PROSPEKTE

SEILING - BERN

EISENBETON EINFRIEDUNGEN

Bordüren - Couchen - Wegplatten
Bänke - Treppll - Bassins

Möbel Bieri RUBIGEN

Brautleute

besichtigen mit Vorliebe meine Ausstellung von 40 bis 50 Musterzimmern

Für jedermann etwas Passendes!

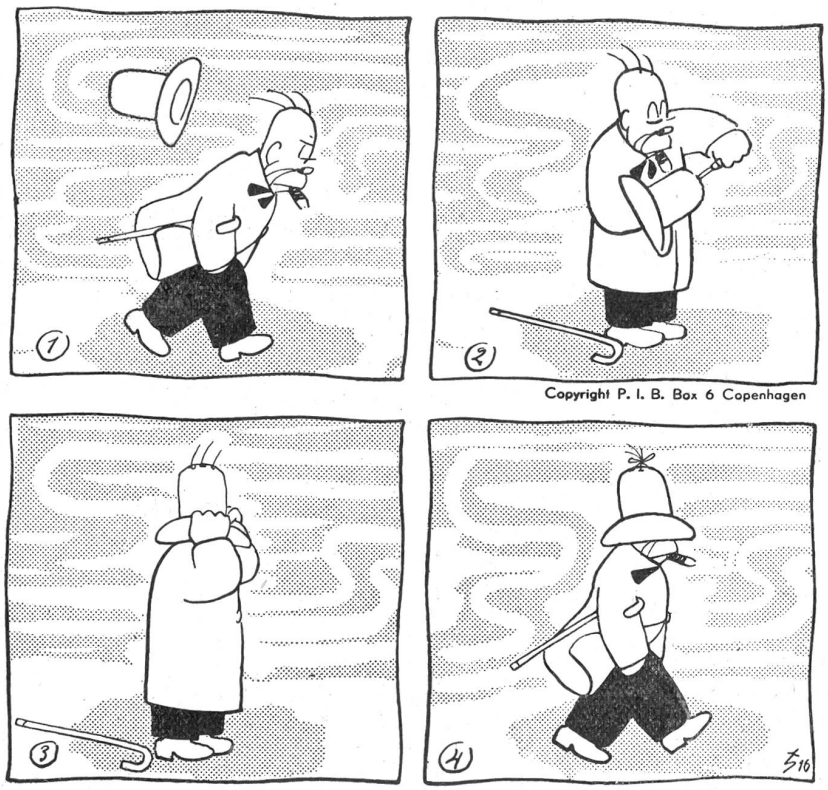
Möbelfabrik A. BIERI, Rubigen

M. Ryf, Leichenbitterin

Gerechtigkeitsgasse 58 - Telephon 32.110

besorgt alles bei Todesfall - Leichentransporte mit Spezialauto

HUMORISTISCHES



Adamson im Sturm

„Wirst du auch jeden Sonntag deinen Zwanzger in die Sparkasse tun, Kurtchen?"

„Gewiss, Mama."

„Und ihn auch nicht mit dem Taschenmesser herausgrübeln?"

„Nein, Mutti . . . aber der Gedanke mit dem Taschenmesser ist nicht übel."

* * *

„Sie werden beschuldigt, dem Schmidt auf der Kornhausbrücke eine tüchtige Ohrfeige verabreicht zu haben. Sehen Sie ein, dass Sie zu weit gegangen sind?"

„Ja, ich hätte ihm auf der Kirchenfeldbrücke schon eine geben sollen."

* * *

Warum ist eigentlich die Erde weiblichen Geschlechts, Papa?

Weil man nicht genau weiss, wie alt sie ist. —

BERN in Blumen

JUNI-SEPTEMBER 1937

Die Eröffnungsfeierlichkeiten.

pk. Das Programm der Eröffnungsfeierlichkeiten für die Veranstaltung „Bern in Blumen" ist in grossen Zügen bereits festgesetzt. Ihr Ausmass fordert bedeutende Vorarbeit, soll doch mit ihnen gleichzeitig nicht nur ein Blumentag, sondern auch ein grossangelegtes Jugendfest verbunden werden.

Die Eröffnung findet am Samstag, den 5. Juni 1937 statt. Um 7 Uhr wird ein Musikkorps auf blumengeschmückten Wagen durch die Stadt fahren und die Tagwacht blasen. Nachmittags 2 Uhr folgt dann der eigentliche Eröffnungsakt, zu dem die kantonalen und städtischen Behörden, der Vorstand des Natur- und Tierparkvereins Bern und zahlreiche Pressevertreter des In- und Auslandes eingeladen werden. Denn gleichzeitig mit der Eröffnung der Veranstaltung „Bern in Blumen" wird auch der neue Tierpark Dählhölzli der Oeffentlichkeit übergeben werden. In Kaleschen und Bauernleiterwagen fahren dann die Ehrengäste Berns durch die in Blumen prangende Stadt zum Dählhölzli und damit zur Uebergabe des Tierparks. Ein Bankett im Kasino schliesst den ersten Tag ab.

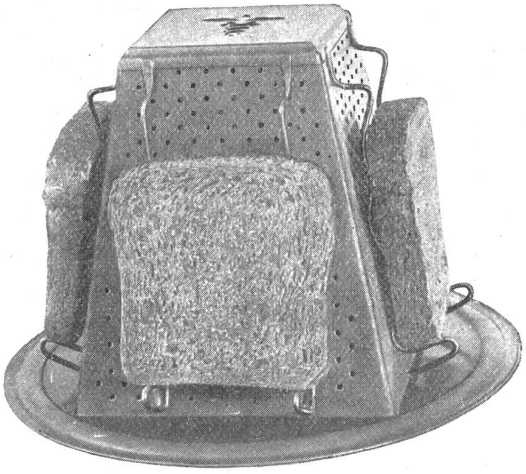
Der Sonntag, den 6. Juni, ist der Jugend gewidmet. Ein grosser Kinderumzug, ein Jugendsportfest, Jugendmusikkorps werden dem Tag den Stempel aufdrücken. Rund 4000 lachende Kinder werden durch Bern in Blumen wandern. Ueber Einzelheiten dieses Jugendfestes, das in Verbindung mit der Städtischen Schuldirektion durchgeführt wird, kann heute noch nichts gesagt werden. Das Fest soll eine Ueberraschung für Bern und die ganze Schweiz werden.

Eine Lotterie.

pk. Der Regierungsrat des Kantons Bern hat der Genossenschaft „Für Bern", welche die Veranstaltung „Bern in Blumen" durchführt, die Bewilligung zur Ausgabe einer Lotterie von 100,000 Losen erteilt. Die Lose werden zu 1 Fr. per Stück verkauft werden. Alle Treffer werden in bar ausbezahlt.

TOASTER (BROTRÖSTER)

zum Aufsetzen auf jede beliebige Gasflamme (Rechaud od. Herde)

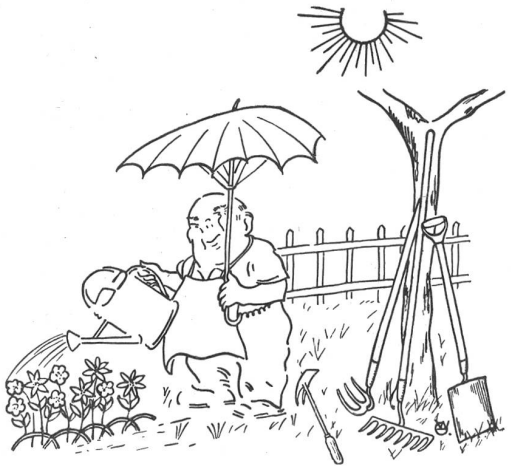


Erhältlich zum Preise von Fr. **2.50** per Stück im

Verkaufsmagazin des Gaswerks Bern

Schanzenstrasse Nr. 7

oder in Spezialgeschäften für Haushaltungs- und Küchenartikel



Sämtliche Garten-Werkzeuge

Drahtgeflechte

jeder Art — Grosse Auswahl — Vorteilhafte Preise

Christen & Co. A.-G.

Marktgasse 28 – BERN – Zeughausgasse 19

Telephon 25.611